

Juden in Leipzig und Sachsen

Modulare
Unterrichtsangebote

Modul **Jüdische Pelzhändler in Leipzig**

(Modul für
Klassenstufe 7/8)





JUDEN IN LEIPZIG UND SACHSEN –
MODULARE UNTERRICHTSANGEBOTE

Modul

JÜDISCHE PELZHÄNDLER IN LEIPZIG

Inhalt

Teil 1 Juden und die sächsische Wirtschaft

Darstellungstext und Quellen ... 3

Aufgaben ... 6

Vorschlag zur Stundengestaltung ... 7

Lösungen zu den Aufgaben ... 8

Teil 2 Familie Harmelin am Leipziger Brühl

Darstellungstext und Quellen ... 9

Aufgaben ... 12

Arbeitsblatt ... 13

Vorschlag zur Stundengestaltung ... 15

Lösungen zu den Aufgaben ... 16

Lösungen zum Arbeitsblatt ... 17

Lehrplanbezug

Mittelschule: sächsischer Lehrplan, Fach Geschichte, Klassenstufe 7

Gymnasium: sächsischer Lehrplan, Fach Geschichte, Klassenstufe 8

Kontakt:

Ephraim Carlebach Stiftung Leipzig

Löhrstraße 10 · 04015 Leipzig

www.carlebach-stiftung-leipzig.de

Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert im Rahmen des Leo Back Programms der Stiftung
„Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und von der Bürgerstiftung Leipzig.

JUDEN UND DIE SÄCHSISCHE WIRTSCHAFT

Lange Zeit spielten Juden in der deutschen Wirtschaft eine geringe Rolle. Sie durften sich in vielen Gegenden nicht ansiedeln, und viele Berufe waren ihnen verboten. Im 19. Jahrhundert änderte sich dies.



QUELLE: WILHELM HARMELIN/MARCUS HARMELIN, RAUCHWAREN- UND BORSTENKOMMISSION LEIPZIG 1830–1930. ZUM HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN, LEIPZIG 1930, S. 8



Der Brühl in Leipzig während einer Messe um 1800 (spätere Zeichnung, 1925)

Beschränkungen und Verbote

Bis ins 18. Jahrhundert hinein konnten Juden kaum am wirtschaftlichen Leben in Deutschland teilnehmen: Sie durften kein Land besitzen, kein Land verkaufen und keinen handwerklichen Beruf ausüben. Die Herrscher und Regierungen erließen viele Regelungen gegen Juden, weil sie die christliche Bevölkerung vor einer Konkurrenz durch jüdische Händler schützen wollten. Die meisten Christen betrachteten die Juden als auswärtig und fremd. Vereinigungen christlicher Handwerker und Geschäftsinhaber wollten verhindern, dass Juden ähnliche Produkte anboten. Wie in vielen Städten stellte sich der Rat der Stadt Leipzig auf die Seite der christlichen Bevölkerung. Dabei spielten oft Vorurteile eine Rolle. So waren viele Beamte überzeugt, dass Juden von Natur aus unehrlich seien.

Juden als Messebesucher

Die Juden wurden im Mittelalter immer wieder aus Sachsen vertrieben. Solche Vertreibungen gab es in vielen Gegenden Deutschlands. Sie waren meist gewaltsam und oft wurden dabei Juden ermordet. Im 16. und 17. Jahrhundert lebten keine Juden in Leipzig. Es war ihnen verboten, sich in der Stadt niederzulassen. Leipzig war bereits zu dieser Zeit eine wichtige Messestadt. Als Besucher für die Zeit der Messe waren Juden gerne gesehen. Die meisten der jüdischen Messebesucher kamen aus Osteuropa. Sie brachten viele Waren aus ihrer Heimat mit und kauften selbst viel ein. Nur für die jüdischen Besucher galt eine Passpflicht und sie mussten einen Leibzoll zahlen, eine Art Eintrittsgeld in die Stadt. Diese Leibzölle waren eine gute Einnahmequelle für die Stadt Leipzig. Auf der



Brühl
eine der ältesten
Straßen Leipzigs.
Der Brühl ist in der
nördlichen Altstadt
gelegen. „Brühl“
bedeutet ursprünglich
„Sumpf“. Vermutlich
wurde die Straße auf
einem trockengelegten
Sumpf gebaut.

Messe mussten die Juden ihre Stände getrennt von den übrigen Ständen aufstellen.

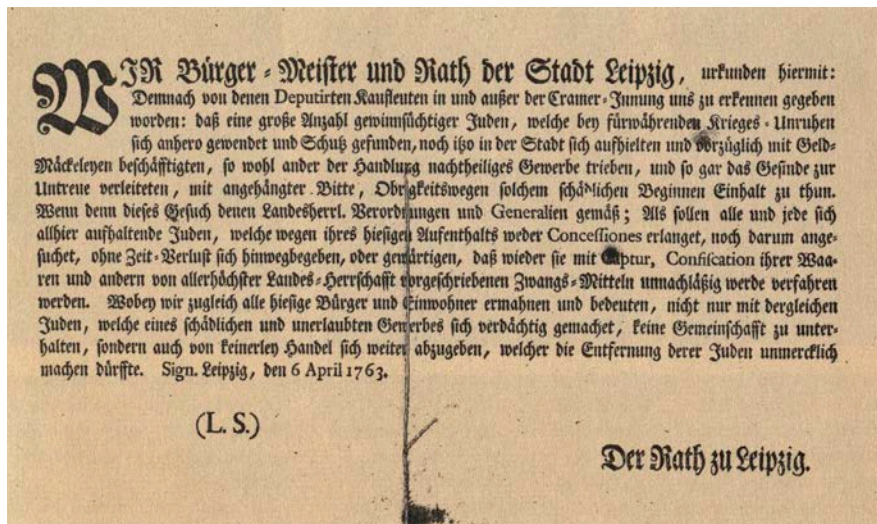
Im 18. Jahrhundert war den Juden weiter verboten, in Leipzig einen festen Wohnsitz zu haben. Die Obrigkeiten machten aber manchmal Ausnahmen für einzelne wohlhabende Juden. Die Zahl der jüdischen Bewohner blieb klein, 1800 lebten etwa 40 Juden in Leipzig.

Aufschwung im 19. Jahrhundert

Viele Herrscher in Deutschland erkannten Anfang des 19. Jahrhunderts, dass die Verbote und strengen Verordnungen gegenüber Juden der Wirtschaft schaden. In Leipzig und vielen anderen Städten wurden die Einschränkungen deshalb gelockert.

Drei Ereignisse sorgten dafür, dass Leipzig im 19. Jahrhundert immer mehr jüdische Kaufleute anzog. Die meisten kamen als Messebesucher, aber immer mehr blieben als dauerhafte

Bewohner. Erstens wurde den Juden in Leipzig und Dresden 1837 gestattet, Gemeinden zu gründen und Synagogen zu bauen. Gläubige Juden wollten sich natürlich nur an einem Ort niederlassen, an dem sie gemeinsam mit anderen ihre Religion ausüben konnten. Zweitens trat 1861 die sächsische Gewerbeordnung in Kraft. Damit durften alle Menschen, Christen wie Juden, ihren Beruf frei wählen. Drittens erlaubte Sachsen den Juden wenige Jahre später, sich niederzulassen. Zusammengefasst konnten Juden gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Leipzig einen Wohnsitz nehmen, in der Wirtschaft aktiv sein und ihre Religion ausüben. Die aufstrebende Messestadt Leipzig war für viele Juden aus anderen Gegenden und Ländern ein attraktiver Ort geworden. Gerade im neu entstehenden modernen Einzel- und Großhandel bauten viele Juden erfolgreiche Unternehmen auf.



Quelle: Juden in Leipzig. Eine Dokumentation zur Ausstellung anlässlich des 50. Jahrestages der faschistischen Pogromnacht, hg. vom Rat des Bezirkes Leipzig, Abt. Kultur, Leipzig 1989, S. 41



Mit dieser Urkunde wies der Rat der Stadt Leipzig 1763 die Juden aus, die sich in der Stadt niedergelassen hatten. Kurz zuvor war der Siebenjährige Krieg zu Ende gegangen, während dem Leipzig von Preußen besetzt gewesen war. Einige preußische Juden hatten sich in dieser Zeit mit Erlaubnis des preußischen Königs in Leipzig niedergelassen.

¹ Wir, Bürgermeister und Rath der Stadt Leipzig, urkunden hiermit:

Demnach von denen Deputierten Kaufleuten in und außer der Cramer-Innung uns zu erkennen gegeben worden: daß eine große Anzahl gewinnsüchtiger Juden, welche den fürwährenden Krieges-Unruhen sich anhero gewendet und Schutz gefunden, noch itzo [jetzt] in der Stadt sich aufhielten und vorzüglich



5 mit Geld-Mäckeleyen beschäftigten, so wohl ander der Handlung nachtheiliges Gewerbe trieben, und so gar das Gesinde zur Untreue verleiteten, mit angehängter Bitte, Obrigkeitswegen solchem schädlichen beginnen Einhalt zu thun. Wenn denn dieses Gesuch denen Landesherrl. Verordnungen und Generalien gemäß; Als sollen alle und jede sich allhier aufhaltenden Juden, welche wegen ihres hiesigen Aufenthaltes weder Concessionen [Erlaubnis] erlanget, noch darum angesuchet, ohne Zeit-Verlust sich
 10 hinwegbegeben, oder gewärtigen, daß sie mit Captur [Beschlagnahmung], Confiscation ihrer Waaren und andern von allerhöchster Landes-Herrschaft vorgeschriebenen Zwangsmitteln unnachlässig werde verfahren werden. Wobey wir zugleich alle hiesige Bürger und Einwohner ermahnen und bedeuten, nicht nur mit dergleichen Juden, welche eines schädlichen und unerlaubten Gewerbes sich verdächtig gemacht, keine Gemeinschaft zu unterhalten, sondern auch von keinerley Handel sich weiter abzugeben,
 15 ben, welcher die Entfernung derer Juden unmerklich machen dürffte. Sign. [unterzeichnet] Leipzig, den 6 April 1763. Der Rath zu Leipzig.



Jüdische Einwohner in Leipzig und Sachsen

Jahr	Leipzig	Sachsen
1834	136	850
1867	1 148	2 103
1871	1 739	3 346
1875	2 564	5 360
1890	4 225	9 368
1900	6 314	12 416
1905	7 676	14 697

Quelle: <http://judentum-projekt.de/geschichte/regionales/mittelalter/index.html> (02.04.2014)

Falls ihr mehr wissen wollt, könnt ihr:

euch im Internet über die Geschichte der Juden in Sachsen informieren. Empfehlenswert ist die Homepage des G.-E.-Lessing-Gymnasium in Döbeln zum Thema „Jüdische Geschichte und Kultur“. Die Texte auf dieser Homepage stammen von Schülerinnen und Schülern: <http://judentum-projekt.de/index.html>

Aufgaben

1

Beschreibe die Abbildung **M1**.

Tipp: Beachte, wie die Waren präsentiert werden.

2

Gib den Inhalt der Urkunde **M2** in eigenen Worten wieder.

3

Beschreibe die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung Leipzigs und Sachsens anhand der Tabelle **M3**.

4

Erkläre die Veränderungen der Zahl der jüdischen Einwohner in Leipzig.

Nutze dazu **M3** und die Informationen aus dem Darstellungstext.



Vorschlag zur Stundengestaltung

SCHWERPUNKT ► Mehrere Jahrhunderte lang waren die Juden vom sächsischen Wirtschaftsleben praktisch ausgeschlossen. Im 19. Jahrhundert änderte sich diese Situation infolge veränderter politischer Rahmenbedingungen rasant. In Leipzig wie in anderen Städten ergriffen viele Juden die Gelegenheit, sich in modernen Geschäftsbereichen, insbesondere dem Handel, zu etablieren.

Einstieg

Der Vorspanntext eignet sich als Einstieg. Die Schülerinnen und Schüler überlegen im Plenum, welche Einschränkungen gegenüber Juden im Mittelalter ihnen bekannt sind. Je nach Kenntnisstand der Klasse kann die Lehrkraft an die strenge Wirtschaftsordnung der Zünfte und Innungen erinnern, die traditionell keine Juden aufnahmen.

Alternativ betrachten die Lernenden die Abbildung **M1** und versuchen, den Ort in der heutigen Stadtlandschaft zu verorten.

Erarbeitung 1

Die Schülerinnen und Schüler lesen den ersten Abschnitt des Darstellungstextes. Anschließend liest ein Schüler oder die Lehrkraft die Quelle **M2** laut vor. Für diesen Arbeitsschritt sollte großzügig Zeit eingeplant werden, da die originale Schreibung des Textes beibehalten wurde. Die Klasse klärt Verständnisfragen zum Inhalt im Plenum.

Sicherung

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Aufgabe 2 mit einem Partner. Die Ergebnisse werden anschließend zusammengetragen. Die Lehrkraft notiert die wichtigsten Punkte an der Tafel.

Erarbeitung 2

Die Schülerinnen und Schüler betrachten die Tabelle **M3** und geben die Entwicklung der jüdischen Bevölkerungszahl mündlich wieder. Anschließend lesen sie den dritten Abschnitt des Verfasserstextes und bearbeiten Aufgabe 4.

Sicherung 2

Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse zu Aufgabe 4 sammeln die Schülerinnen und Schüler im Plenum die drei Faktoren, die Leipzig für Juden im 19. Jahrhundert attraktiv machte. Die Lehrkraft notiert Stichpunkte an der Tafel. Die Lernenden übertragen diese in ihr Heft.

Differenzierung

➤ Stärkere Schülerinnen und Schüler lesen zusätzlich den zweiten Abschnitt des Darstellungstextes. Sie notieren, warum jüdische Messebesucher für die Stadt Leipzig wichtig waren. Sie stellen Vermutungen an, warum die Messe für Juden ein attraktives Ziel war.

Lehrplanbezug

1) Mittelschule:

sächsischer Lehrplan, Fach Geschichte, Klassenstufe 7, Lernbereich 5: Fortschritt und Stagnation in Wirtschaft und Gesellschaft

Lerninhalt u. a.: Einblick gewinnen in die Zeit der Industrialisierung; Beherrschen des Umgangs mit Bildquellen aus der Zeit der Industriellen Revolution; interessendifferenzierende Gruppenarbeit; Mehrperspektivität

2) Gymnasium:

sächsischer Lehrplan, Fach Geschichte, Klassenstufe 8, Lernbereich 2: Das Doppelgesicht des Fortschritts – Industrialisierung und die Folgen

Lerninhalt u. a.: Einblick gewinnen in den Wandel der Wirtschaftsstrukturen seit dem Mittelalter; Beurteilen von Auswirkungen der Industrialisierung auf das Leben der Menschen im 19. Jahrhundert; Regionalgeschichte

Lösungen zu den Aufgaben

1

(Beispiellösung)

Auf der Zeichnung ist eine Einkaufsstraße zu sehen. Laut Bildunterschrift handelt es sich um eine Zeichnung des Brühl in Leipzig um das Jahr 1800. Es ist das untere Ende des Brühls. Die Zeichnung zeigt eine belebte Geschäftsstraße. Rechts und in der Mitte sind Geschäfte mit weit geöffnetem Holztor bzw. mit Markisen zu sehen. Die meisten Waren werden aber unter freiem Himmel angeboten: von einem Pferdekarren (links), auf Ständen oder auf dem Boden ausliegend. Das Bild erinnert an einen Markt. Der Brühl dient offenbar auch als Treffpunkt: Viele Menschen stehen in Gruppen zusammen und unterhalten sich.

2

(Beispiellösung)

Laut der Urkunde verhalten sich die Juden, die sich während des Krieges in Leipzig niedergelassen haben, unehrlich und betrügerisch. Außerdem würden sie die Bediensteten von Christen zu schlechten Taten anstiften. Alle Juden, die keine Sondererlaubnis besitzen, müssen sofort die Stadt verlassen. Andernfalls wird ihnen ihr Besitz weggenommen. Die Bürger Leipzigs sollen nicht mit den Juden verkehren und auch keine Geschäfte mit ihnen machen.

3

(Beispiellösung)

Die jüdische Bevölkerung wuchs in Leipzig wie in ganz Sachsen in einem Zeitraum von siebzig Jahren stark an. 1834 lebten nur wenige Juden in Leipzig und Sachsen: 136 in Leipzig und 850 in ganz Sachsen. Etwa 30 Jahre später hatte sich die Zahl für Leipzig auf über 1 000 erhöht. Damit lebte zu diesem Zeitpunkt etwas mehr als die Hälfte der sächsischen Juden in Leipzig. Dies trifft auch auf alle folgenden Jahre bis 1905, dem letzten in der Tabelle angegebenen Jahr, zu. Immer mehr Juden ließen sich in Sachsen nieder, besonders deutlich ist der Anstieg von 5 360 im Jahr 1875 auf 9 368 im Jahr 1890. In Leipzig steigt die Zahl der jüdischen Einwohner bis 1905 auf 7 676 Menschen.

4

(Beispiellösung)

Mehrere Ereignisse führten dazu, dass im 19. Jahrhundert immer mehr Juden nach Leipzig zogen. Sie durften dort ab 1837 eine Gemeinde mit einer Synagoge gründen. Ab 1861 konnten sie dort, wie in ganz Sachsen, aufgrund der sächsischen Gewerbeordnung ihren Beruf frei wählen. Wenige Jahre später wurde ihnen ohne Einschränkungen erlaubt, sich niederzulassen. Juden konnten gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Leipzig also einen Wohnsitz nehmen, in der Wirtschaft aktiv sein und ihre Religion ausüben. Diese politischen Rahmenbedingungen in Kombination mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten einer wirtschaftlich aufstrebenden Messestadt machten Leipzig zu einem beliebten Ziel für Juden.

FAMILIE HARMELIN AM LEIPZIGER BRÜHL

Die Familie Harmelin war in Leipzig bekannt und angesehen. Der Familienname kommt von dem Tier Hermelin, einer Marderart mit weißem Winterfell. Dies gibt einen Hinweis auf die Branche, in der die Familie tätig war.



M1

Die Besitzer der Firma Harmelin begutachten das Lager für Bürsten der Firma.

Ganz links steht Max Harmelin, ganz rechts sein Cousin Joachim Harmelin.

Quelle: Wilhelm Harmelin, Marcus Harmelin Rauchwaren- und Borstenkommission Leipzig 1830–1930. Zum hundertjährigen Bestehen, Leipzig 1930, S.33

Rauchwaren

ist umgangssprachlich ein anderes Wort für Pelze. Es kommt von dem mittelhochdeutschen Wort „ruch“, das bedeutet „behaart“. Genau genommen sind Rauchwaren gegerbte Tierfelle. Als Pelz bezeichnet man sie erst, wenn daraus Kleidungsstücke genäht wurden.

Rauchwarenhändler

Die Familie Harmelin stammte aus Brody, einer Handelsstadt in Galizien. Das liegt heute in der Ukraine. Viele männliche Familienmitglieder handelten schon im 18. Jahrhundert mit Rauchwaren. Brody war damals eine wichtige Stadt im europäischen Handel zwischen Osteuropa und Westeuropa. Die Harmelins kauften Tierfelle in Polen und Russland, brachten sie mit Pferdefuhrwerken nach Leipzig und verkauften sie auf der dortigen Messe. Dafür kauften sie Kleider und Haushaltsartikel ein, brachten diese nach Brody und verkauften sie weiter. Jacob Harmelin fuhr als erstes Familienmitglied regelmäßig nach Leipzig. Er wollte dort dauerhaft geschäftlich tätig sein. Weil Juden zu dieser Zeit keinen Wohnsitz in Leipzig nehmen durften, brauchte er eine besondere Genehmigung.

Messmakler

Im Jahr 1818 wurde Jacob Harmelin als Messmakler der Stadt Leipzig vereidigt. Das war ein besonderes Amt, das erst drei Jahre zuvor für Juden geöffnet worden war. Die Stadt wollte damit die Geschäftstätigkeit auf den Leipziger Messen befördern. Die Messmakler waren Hilfsbeamte der Stadt. Ein Messmakler vermittelte auf der Messe Geschäfte zwischen Käufern und Verkäufern und achtete darauf, dass die Geschäfte gerecht abgeschlossen wurden. Er notierte die Vereinbarungen schriftlich auf einem Schlusszettel und gab im Fall von späteren Streitigkeiten zwischen Käufer und Verkäufer Auskunft vor Gericht. Messmakler durften sich das ganze Jahr über in Leipzig aufhalten, was Juden damals im Allgemeinen noch versagt war. Das machte das Amt für Jacob Harmelin und andere Juden besonders interessant.

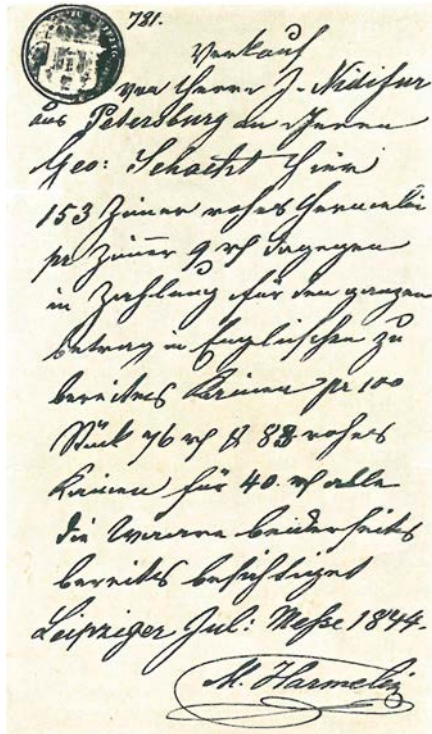
Firma Harmelin

Jacob Harmelins Firmensitz blieb Brody, in Leipzig besaß er nur ein kleines Warenlager auf dem Brühl. Er handelte vor allem mit Hasenfellen, die damals nicht sehr wertvoll waren. Er konnte sich aber in Leipzig als Händler etablieren. Der Leipziger Brühl war ursprünglich keine Einkaufsstraße, sondern beherbergte Lagerräume für Messewaren und Gästehäuser für Messebesucher. Die Straße war daher zu Messezeiten immer sehr belebt. Im 19. Jahrhundert entstanden immer mehr feste Geschäfte, vor allem Rauchwarenhandlungen. Jacobs Sohn Marcus Harmelin gründete 1830 die erste jüdische Rauchwarenhandlung Leipzigs. In dieser Zeit entwickelte sich der Rauchwarenhandel zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige Leipzigs und der Brühl war eines der internationalen Zentren für den Pelzhandel.

Die nächste Generation der Familie war erfinderisch und geschäftstüchtig: Sie machte ein neues Produkt zum Spezialartikel der Firma – Schweineborsten. Daraus wurden Pinsel und Bürsten hergestellt. Die Firma hieß nun „Marcus Harmelin Rauchwaren- und Borstenkommission Leipzig“ und war die wichtigste deutsche Firma im Borstenhandel. Die Jahre zwischen 1880 und 1914 waren die erfolgreichsten der Firma Harmelin. Dank des wirtschaftlichen Erfolgs wurden die Harmelins angesehene Einwohner der Stadt. Sie kauften mehrere Häuser auf dem Brühl und überstanden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während des Ersten Weltkriegs. 1930 feierte die Firma ihr hundertjähriges Jubiläum seit der offiziellen Firmengründung 1830. Neun Jahre später lösten die Nationalsozialisten die Firma auf und beendeten damit die mehr als 120 Jahre dauernde Geschäftstätigkeit der Harmelins auf dem Leipziger Brühl.



Ein Schlusszettel der Leipziger Messe von Messmakler Marcus Harmelin, 1844



Der Text des Schlusszettels lautet:

Verkauf von Herrn Nidefur aus Petersburg an Herrn Gev. Schacht hier 153 Zimmer rohes Hermeling per Zimmer 9 Thlr., dagegen in Zahlung für den ganzen Betrag in Englisch zubereitetes Kanin per 100 Stück 76 Thlr. und 83 Stück rohes Kanin für 40 Thlr., alle Ware beiderseits besichtigt. Leipziger Juli Meße 1844. M. Harmelin

Quelle: Wilhelm Harmelin, Marcus Harmelin Rauchwaren- und Borstenkommission Leipzig 1830–1930. Zum hundertjährigen Bestehen, Leipzig 1930, S.21



M. Harmelin



M3

Der Reporter Egon Erwin Kisch beschrieb 1930 den Brühl in Leipzig:

Höret also, Ihr Tiere des Dschungels und der Wüste und des Waldes und der Wiesen, der Brühl ist ein Weg, erfüllt von Welt und Wild, von Schlaufüchsen und Blaufüchsen, sowie von Handel und Wandel, welch letztere zwei Begriffe aber eigentlich bloß ein Begriff sind, denn man handelt wandelnd, und man wandelt handelnd diese Straße, die ein Jahrmarkt ist das ganze Jahr. [...]

Auf jedem Bau stehen die Namen der Männer geschrieben und eure Namen, mit denen sie handeln: Opossum oder Fohlen, Persianerklaunen eigner Anfertigung, Nutria- und Nerzfabrikation. Manchmal besagt der Name des Menschen, daß schon sein Vater und sein Urvater euer Feind war, denn er heißt nach euch: Herr Iltis und Herr Zobel und einen Herrn Marcus Harmelin gibt es, was natürlich nur eine schlechte Aussprache von Hermelin ist; in einem Bau, Brühl Nummer 69, amtieren David Steinmarder (Hof, parterre rechts), Artur Mütze, Kürschnerei (DV.) und Biberfeld & Wolff, Rauchwarenhändler und Kommissionäre, von Hase, Fuchs und Hirsch ganz zu schweigen.

Quelle: Egon Erwin Kisch, Der Brühl in Leipzig, in: Die Weltbühne 26 (1930), H. 18, S. 654-657, hier 654.

Falls ihr mehr wissen wollt, könnt ihr:

auf einer Webseite des MDR mehr über den Pelzhandel auf dem Brühl erfahren:

<http://www.mdr.de/geschichte-mitteldeutschlands/magazin/pelzhandel100.html>



Aufgaben

1

Nenne die Aufgaben eines Messmaklers.

Gib an, warum das Amt für Juden Anfang des 19. Jahrhunderts attraktiv war.

2

Analysiere, wie der Reporter 1930 die Stimmung auf dem Brühl beschrieb.

3

Diskutiert, was das Erfolgsgeheimnis der Firma Harmelin war.

Tipp: Beachtet den dritten Abschnitt des Darstellungstexts.

4

Erstelle einen Zeitstrahl, an dem du wichtige Stationen der Geschäftstätigkeit der Familie Harmelin notierst.

Arbeitsblatt: Marcus Harmelin**Zur Erinnerung.**

Denkst Du daran, wie wir vor vierzig Jahren
 Zum Erstenmale uns in Leipzig sah'n?
 Wo wir noch jung, doch arbeitslustig waren,
 Du schloss'st Dich mir zu treuen Diensten an.
 5 So gingen wir vereint zu achtzig Messen,
 Wo Du gewirkt mit echtem Maklersinn;
 Wie Du geschafft, ich werd' es nie vergessen,
 Dir treubewährtem **Marcus Harmelin.**

Was hast Du Dir in dieser Zeit errungen?
 10 Ich spreche nicht vom schnöden Lohn in Geld,
 O nein, o nein, es ist Dir ja gelungen,
 Den Lohn zu ernten, der für ewig hält:
 Das ist der Name eines echt Getreuen,
 Der wird mit Dir bis in das Jenseits ziehn;
 15 An Deinem Sohne wird er sich erneuen,
 Du alter treuer **Marcus Harmelin.**

Du weisst es noch wie wir Dich Vater nannten,
 Ich, Franz, Freund Löbnitz und der gute Mann;
 Da gingst Du stolz mit uns Fehfabrikanten,
 20 Wir sahen hier und da die Waaren an;
 Und war der Handel glücklich abgeschlossen,
 Sah man uns oft nach Kaltschmidt's Kneipe ziehn,
 Dann hiess es stets, wenn wir den Wein genossen:
 Es lebe hoch der Vater **Harmelin!**

25 Als Anerkennung weih' ich diese Zeilen
Mit Freuden Dir aus dankerfüllter Brust;
Kommst Du nicht mehr, und musst zu Hause weilen
Erschöpft vom Reisen und von Arbeitslust,
Lass dann die Grillen und die Sorgen fahren,
 30 **Leg' Dir ein stilles Ruheplätzchen an;**
Es können And're weiter schaffen, sparen,
Ruh' Du dann aus, Du hast genug gethan.

M4

Gedicht des
 Pelzhändlers Anton
 Moritz Kellers für
 seinen Freund
 Marcus Harmelin.
 1867. Keller, ein
 christlicher Händler,
 handelte mit
 Eichhörnchenfellen
 („Feh“) und pflegte
 geschäftliche und
 private Kontakte mit
 Harmelin.

Quelle: Wilhelm Harmelin, Marcus Harmelin Rauchwaren- und Borstenkommission
 Leipzig 1830-1930. Zum hundertjährigen Bestehen, Leipzig 1930, S. 23



Vorschlag zur Stundengestaltung

Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Vorspanntext. Sie stellen Vermutungen an, welchen Hinweis der Familienname auf die Branche gibt, in der die Familie tätig war. Alternativ beginnt die Stunde mit der Betrachtung und Beschreibung der Abbildung **M1**. Mögliche Impulsfragen könnten lauten: In welcher Branche arbeiten die dargestellten Männer? Woran ist das zu erkennen? Wie unterscheiden sich die abgebildeten Männer in ihrer Kleidung?

Erarbeitung 1

Die Lernenden lesen den zweiten Abschnitt des Darstellungstexts. Ein Schüler/eine Schülerin liest den Schlusssatz **M2** vor. Die Schülerinnen und Schüler beantworten mündlich Aufgabe 1.

Erarbeitung 2

Die Schülerinnen und Schüler lesen still für sich den dritten Abschnitt des Darstellungstexts und unterstreichen Informationen, die ihnen wichtig erscheinen, farbig. Anschließend vergleichen sie ihre Unterstreichungen mit denen eines Partners und tauschen sich über gemeinsame und unterschiedliche Ergebnisse aus.

Sicherung 1

Im Plenum beantworten die Lernenden Aufgabe 3.

Erarbeitung 3

Die Schülerinnen und Schüler lesen still für sich die Quelle **M3**. Anschließend bearbeiten sie Aufgabe 2 in Kleingruppen. Alle Gruppenmitglieder sollten sich dabei Notizen machen. Anschließend trägt ein Mitglied jeder Gruppe die gemeinsamen Ergebnisse vor.

Sicherung 2

Die Klasse erarbeitet im gemeinsamen Unterrichtsgespräch Aufgabe 4. Die Lehrkraft hält den Zeitstrahl an der Tafel fest, die Schülerinnen und Schüler übertragen ihn in ihr Heft.

Differenzierung

- Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten selbstständig das Arbeitsblatt „Marcus Harmelin“
- Das Arbeitsblatt kann auch in Partnerarbeit bearbeitet werden.

Lehrplanbezug ► siehe Teil 1, S. 6

Lösungen zu den Aufgaben

1

Die Messmakler waren Hilfsbeamte der Stadt. Ein Messmakler vermittelte auf der Messe Geschäfte zwischen Käufern und Verkäufern und achtete darauf, dass die Geschäfte gerecht abgeschlossen wurden. Er notierte die Vereinbarungen schriftlich auf einem Schlussetzettel und gab im Fall von späteren Streitigkeiten zwischen Käufer und Verkäufer Auskunft vor Gericht. Messmakler durften sich das ganze Jahr über in Leipzig aufhalten, was Juden damals im Allgemeinen noch versagt war. Dies machte das Amt für Jacob Harmelin und andere Juden besonders interessant.

2

individuelle Lösungen

3

(Beispiellösung)

Das Erfolgsgeheimnis der Firma waren die Wandlungsfähigkeit und der Erfindungsreichtum der Inhaber. Anfangs gab es in Leipzig ein Warenlager von Jacob Harmelin, einem Pelzhändler aus Brody. Er fuhr regelmäßig zur Leipziger Messe. Sein Sohn Marcus gründete 1830 eine Rauchwarenhandlung mit festem Firmensitz in Leipzig. Seine Nachfolger machten Schweineborsten zum Spezialprodukt der Firma und wurden zum wichtigsten deutschen Händler dieses Produkts. Während der erfolgreichen Jahre zwischen 1880 und 1914 kauften die Harmelins mehrere Häuser auf dem Brühl. Diese Investitionen halfen der Firma, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während des Ersten Weltkriegs zu überstehen. Die Firma Harmelin war über die 120 Jahre der Geschäftstätigkeit auf dem Brühl in Leipzig nicht nur eine Pelzhandlung. Die Firma passte sich immer wieder der Zeit und den Wirtschaftsbedingungen an.

4

Folgende Daten bezeichnen wichtige Stationen der Geschäftstätigkeit der Familie Harmelin:

1818: Jacob Harmelin wird Messmakler

1830: Marcus Harmelin gründet die Handelsfirma

1880-1914: Zeit des größten wirtschaftlichen Erfolgs der Firma

1930: hundertjähriges Firmenjubiläum

1939: Auflösung der Firma durch die Nationalsozialisten

Lösungen zum Arbeitsblatt „Marcus Harmelin“

1

Das Gedicht wurde vermutlich geschrieben, als Marcus Harmelin in Ruhestand ging. In der letzten Strophe heißt es:

„Leg dir ein stilles Ruheplätzchen an;
es können And're weiter schaffen, sparen,
Ruh' du dann aus, Du hast genug gethan.“

Marcus Harmelin hatte 1830 die erste jüdische Rauchwarenhandlung gegründet, er war also 1864 schon über 30 Jahre in seinem Beruf.

2

individuelle Lösungen

mögliche Punkte: Freundschaft, gemeinsame Geschäftstätigkeit, gemeinsame Freizeit, gegenseitige Hochachtung